

Bronzezeit = Age du Bronze = Età del Bronzo

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse =
Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss
Archaeology**

Band (Jahr): **91 (2008)**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRONZEZEIT – AGE DU BRONZE – ETÀ DEL BRONZO

Airolo-Madrano, Chironico, Dalpe, Giornico, Prato und Quinto TI

vede Paleolitico e Mesolitico

Altstätten SG, Untertor, Engelgasse 13, Hotel Restaurant Untertor

LK 1095, 758 755/249 522. Höhe 455 m.

Datum der Fundmeldung: 8.6.2006/13.12.2007.

Neue Fundstelle.

Zufallsfund ohne Ausgrabung.

Siedlung.

1969/70 baute der damalige Besitzer René Custer das Hotel Restaurant Untertor um. Dabei wurde im Keller ein Liftschacht abgetieft, der ca. 2 m unter den alten Boden reichte. Wenig unter der alten Oberfläche stiess man auf eine 20–25 cm starke Brandschicht mit Holzkohle, verbranntem Material und Funden (Keramik, Steine und Tierknochen). Die Funde bewarte René Custer in einer Schachtel im Estrich auf und übergab sie 2006 an Thomas Stadler vom Museum Prestegg Altstätten. Ihre Sichtung durch die KA SG ergab mittelalterliche Funde (rot engobierter Topf, Lampe, Spinnwirtel; keine glasierte Keramik!), aber auch zwei frühbronzezeitliche Scherben (WS Topf mit Griffknubbe mit horizontaler Leiste mit Fingertupfen und WS Napf/Tasse mit scharfem Bauchknick). Ob diese Fragmente aus der beobachteten Schicht oder aber aus den tiefer liegenden Lehmschichten stammen, konnte nicht mehr eruiert werden. Es handelt sich wohl um Siedlungsreste; die ältesten derzeit bekannten bronzezeitlichen Funde im Bereich der Altstadt.

Faunistisches Material: einige Tierknochen, unbestimmt.

Datierung: archäologisch. Frühbronzezeit (BzA2); Mittelalter (14. Jh.?).

KA SG, M.P. Schindler.

Baar ZG, Chriesimatt

LK 1131, 682 880/227 500. Höhe 450 m.

Datum der Grabung: 5.3.–23.5. und 20.8.–29.9.2007.

Bibliographie zur Fundstelle: Tugium 22, 2006, 18; 23, 2007, 31. Geplante Notgrabung (Überbauung). Grösse der Grabung ca. 15 000 m².

Aushubüberwachung.

Siedlung.

Wie geplant wurde im August 2007 in der Chriesimatt, im Südteil von Baar, mit dem Aushub einer grossen Überbauung begonnen. Schon 2006 hatte die Kantonsarchäologie Zug in der fundträchtigsten Zone Rettungsgrabungen durchgeführt. Noch vor dem eigentlichen Aushubbeginn nutzte man im Frühjahr 2007 die Zeit, um Befunde, die man im Vorjahr angeschnitten hatte, weiter zu verfolgen. Dabei wurden Pfostenbauten, Gruben und eine Art Weg, bestehend aus zahlreichen Hitzesteinen, weiter dokumentiert. Eine sich vom Umgebungsmaterial kaum abhebende Grube mit kalzinierten Knochen, die wir im Block geborgen haben, enthielt menschliche Überreste. Die genauere Bestimmung wird 2008 erfolgen. Ab Spätsommer 2007 wurden die Aushubarbeiten überwacht. Auch dabei fanden sich zahlreiche weitere Siedlungsspuren. Sie lagen unter einem etwas mächtigeren Sedimentpaket als die Befunde weiter südlich. Zudem war die Kulturschicht im Nordteil des Grundstückes durch tiefe Wasserläufe der einst mäandrierenden Lorze gestört. Die anlässlich der Sondierungen gemachte Einschätzung, dass die archäologischen Befunde gegen Süden aus-

dünnen, hat sich bisher bestätigt. Im ganzen Areal zeigte sich, durch sterile Sedimente von den prähistorischen Schichten getrennt, ein Horizont mit Streufunden aus der römischen Epoche. Funde: Keramik, Felsgestein, Silex, Knochen, Geweih, Holz.

Probenentnahmen: Mikromorphologie, Makroreste, C14-Proben, Anthropologie.

Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit; Eisenzeit; Römische Zeit. KA ZG, G.F. Schaeren, J. Weiss und B. Lüdin.

Benken ZH, Hämmerriet

siehe Eisenzeit

Bolken SO/Inkwil BE, Inkwilersee

LK 1127, 618 980/227 550, Höhe 460 m.

Datum der Untersuchung: 4.–6.6.2007.

Bibliographie zur Fundstelle (Auswahl): J. Amiet, ASA 1858, 57–60; J. Wiedmer-Stern, Archäologisches aus dem Oberaargau. Archiv des Histor. Vereins des Kantons Bern 18, 1904, 316–325; O. Tschumi, Die Vor- und Frühgeschichte des Oberaargaus, 8–12. Bern 1924; O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern, 239–240. Bern/Stuttgart 1953; JbSGU 49, 1962, 45; P. Gutzwiller, Die bronze- und hallstattzeitlichen Fundstellen des Kantons Solothurn. Antiqua 38, 131. Basel 2004.

Tauchsondierung.

Siedlung.

Bei der von der Kantonsarchäologie Solothurn und dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern gemeinsam organisierten Tauchsondierung handelt es sich um die erste archäologische Intervention im See seit über 50 Jahren. Der Inkwilersee liegt je zur Hälfte in den Kantonen Solothurn und Bern. In seiner Mitte befindet sich eine kleine, baumbestandene Insel von etwa 40 m Durchmesser. Die Kantonsgrenze verläuft mittendurch. Weiter nordöstlich, ganz auf Berner Boden, befindet sich eine zweite, kleinere Insel, die auf den meisten Karten nicht eingetragen ist. Seit der Mitte des 19. Jh. ist eine auf der grossen Insel gelegene prähistorische Siedlung bekannt, eine zweite wird aufgrund verschiedener Beobachtungen am südwestlichen Ufer im Gebiet des Kantons Solothurn vermutet.

Seit mehreren Jahren bemüht sich das Amt für Umwelt des Kantons Solothurn um ein Sanierungskonzept für den in Verlandung begriffenen See. Um die Auswirkungen der evaluierten Massnahmen besser abschätzen zu können, mussten Kantonsarchäologie Solothurn und Archäologischer Dienst Bern kurzfristig eine Tauchaktion durchführen. Sofort und ohne Probleme wurden die Siedlungsreste im Bereich der grossen Insel wieder gefunden. Rundherum wurden Pfähle beobachtet und beprobt. Speziell zu erwähnen sind die am Ostufer der grossen Insel beobachteten horizontalen und vertikalen Hölzer sowie mehrere Fragmente spätbronzezeitlicher Keramik und ein (noch undatiertes) Kinder-Holzschwert (Abb. 56). Ein römisches Keramikgefäss und ein neuzeitlicher Glasbecher runden das Bild einer über alle Zeiten hinweg immer wieder besuchten Fundstelle ab.

Erstmals wurden auch bei der kleinen Insel Hinweise auf Siedlungsreste entdeckt. Hier wurden ebenfalls verschiedene Pfähle beprobt. Artefakte wurden jedoch keine gefunden.

Weitere Einzelfunde wurden vor einem Geländevorsprung im östlichen Bereich des Sees gemacht. Die vermutete Fundstelle am Südwestufer des Sees blieb im starkem Bewuchs verborgen. Auch die Ausdehnung der Fundstellen rund um die beiden Inseln ist noch unbekannt.

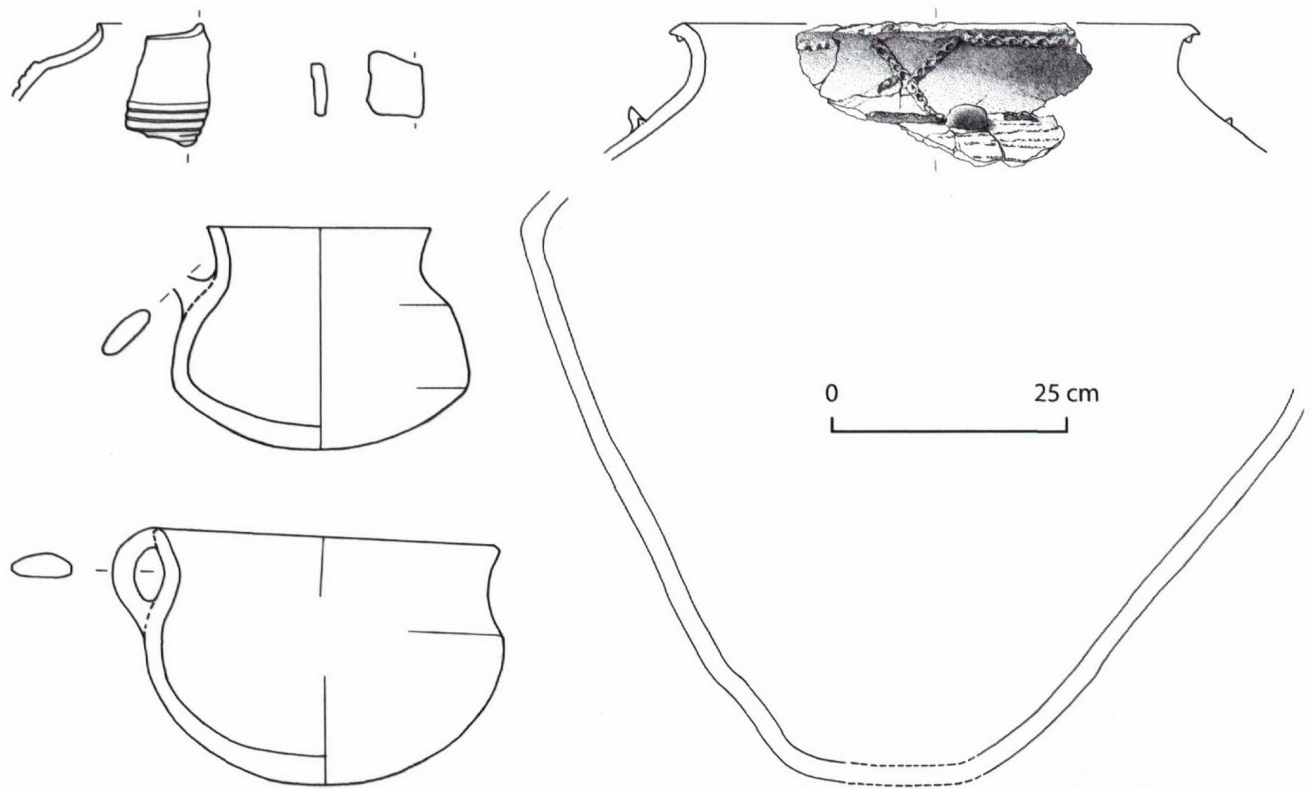


Abb. 4. Boswil AG, Eibolde. Grossgefäss mit zwei nahezu vollständig erhaltenen Beigefässen sowie Fragmenten eines oder zweier weiterer Beigefässe. Grossgefäss M 1:8, Beigefässe M 1:2. Zeichnung V. Kaelin.

Probenentnahmen: Pfähle für Dendro und C14.

Datierung: archäologisch; dendrochronologisch. Bronzezeit; Römische Zeit; undatiert.

ADB, A. Hafner/KA SO, P. Harb.

Boswil AG, Eibolde (Bsw.007.2)

LK 1110, 666 920/238 000. Höhe 452 m.

Datum der Grabung: 19.7.–3.8.2007.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Notgrabung (Neubau Hühnermaststall). Grösse der Grabung 100 m².

Siedlung.

Die Fundstelle wurde am 18.7.2007 vom in Wohlen AG wohnhaften Archäologen Erwin Rigert entdeckt, der die Kantonsarchäologie über seine Entdeckung informierte. Sie liegt unmittelbar westlich der Hauptstrasse zwischen Muri AG und Boswil auf einer nach SE exponierten Terrasse, unweit eines kleinen Baches. Die noch laufenden Aushubarbeiten wurden darauf archäologisch begleitet und anschliessend eine zehntägige Flächengrabung durchgeführt.

Bei den Aushubarbeiten kamen zuerst eine Feuergrube und eine zweite, kleinere, mit Keramik verfüllte Grube zum Vorschein. Im nördlichen Baugrubenprofil waren zudem letzte Spuren einer weiteren Feuergrube zu sehen. Im westlichen Baugrubenprofil waren eine grosse V-förmige und eine kleinere sackartige Grube unbe-

kannter Funktion erkennbar. Ausserdem waren im abhumusierten Bereich nördlich und östlich der Baugrube Reste einer prähistorischen Kulturschicht erhalten, welche zahlreiche Hitzesteine und Keramikfragmente enthielt.

Die erwähnte rechteckige Feuergrube mass 2.5×1.0 m. Sie war noch 30–40 cm tief erhalten. Auf ihrer stellenweise stark rot verziegelten Sohle fand sich eine Schicht Holzkohle; teilweise war die Faserstruktur des Holzes noch zu erkennen. Darauf lagen hitzege-rötete und gesprengte Kiesel und kristalline Gesteine. Bemerkens-werterweise fehlten sie in der N-Hälfte der Grube fast gänzlich. Hier war die Feuergrube mit dem ortsüblichen lehmigen Silt ver-füllt, über dem ein Haufen aus brandgeröteten, teils hitzege-sprengten Steinbrocken lag. Womöglich handelt es sich dabei um den ausgeräumten Inhalt der nördlichen Grubenhälfte. Weshalb die Grube ausgeräumt und darauf der Steinhaufen errichtet wur-de, konnte nicht geklärt werden.

Beim Abtragen des Steinhaufens kam ca. 1 m nördlich der NE-Ecke der Feuergrube ein ausserordentlich voluminöses Tongefäss von ca. 85 cm lichtem Durchmesser und 50 cm erhaltener (etwa halber) Höhe zum Vorschein (Abb. 4). Die untere Hälfte des of-fensichtlich in einer passgenauen Grube in den Boden eingelasse-nen Topfes war vollständig erhalten. Das Gefäss wurde als ca. 250 kg(!) schwerer Block geborgen und im Labor der Kantonsarchäo-logie vollständig ausgegraben. In seinem Innern fanden sich zahl-reiche Fragmente der oberen Gefässhälfte, was eine Rekonstruk-tion ermöglicht (Abb. 5). Daneben wurden Scherben von mindestens drei kleinen feinkeramischen Bechern geborgen.

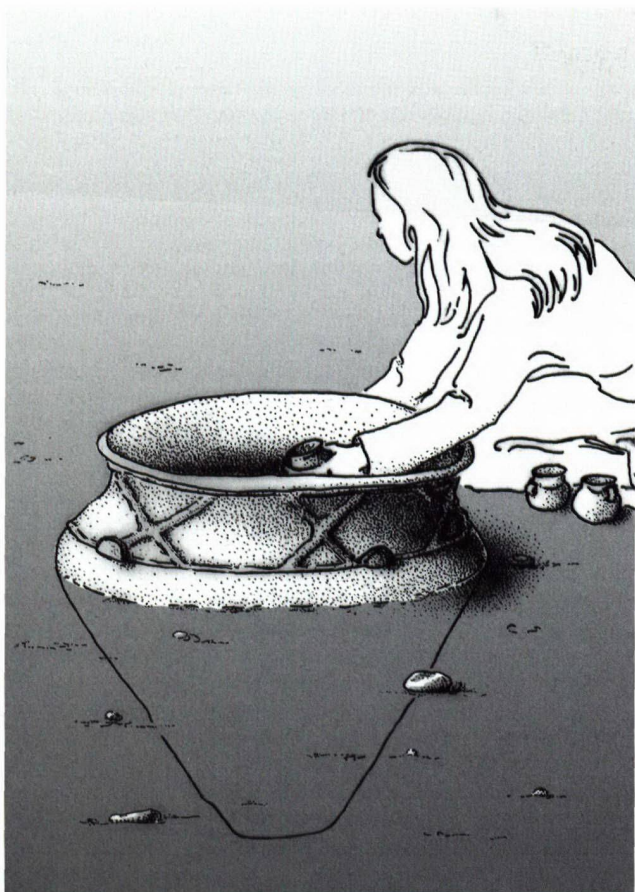


Abb. 5. Boswil AG, Eibolde. Rekonstruktion des Grossgefässes. Wegen seiner Dimensionen kann das Gefäss kaum frei gestanden haben. Vermutlich war es einst bis in Schulterhöhe im Boden eingegraben. Zeichnung V. Kaelin.

Schliesslich enthielt der Topf mehrere grosse Flusskiesel und eine Kalksteinplatte, bei welcher es sich möglicherweise um den Unterlagsstein einer Mühle handelt. Das Sediment aus dem Gefäss wurde als Probe entnommen, jedoch noch nicht untersucht. Es könnte allenfalls Hinweise auf den ursprünglichen Inhalt des Topfes geben. Da keinerlei Spuren von Leichenbrand beobachtet wurden, dürfte es sich bei dem Gefäss nicht um eine Graburne handeln, sondern eher um ein Vorratsgefäss. Die kleinen Becher dienten womöglich zum Schöpfen des einstigen Inhalts. Das Grossgefäss und die darin gefundenen Becher sind typologisch in die späte Frühbronzezeit zu datieren.

Zwei C14-Daten von Holzkohle aus der benachbarten Feuergrube datieren diese in die Spätbronzezeit. Ein Zusammenhang zwischen Grube und Gefäss scheint somit ausgeschlossen.

Archäologische Kleinfunde: Keramik.

Sedimentproben: Inhalt des Grossgefässes. Holzkohleprobe zwecks C14-Datierung.

Datierung: Grossgefäss und Schöpfgefässe: archäologisch. Späte Frühbronzezeit. – Feuergrube: C14. ETH-34387: 2830±55 BP, 1060–900 calBC (1σ; 67.4%); ETH-34388: 2760±50 BP, 940–830 calBC (1σ; 60.9%); Spätbronzezeit.

KA AG, A. Schaer und A. Schönenberger.

Boswil AG, Zelglistrasse (Bsw.007.1)

LK 1110, 666 380/239 550. Höhe 444 m.

Datum der Baubegleitung: Oktober 2006; 9.–20.7.2007.

Neue Fundstelle.

Baubegleitung (Arealüberbauung), ca. 7000 m².

Siedlung.

Die Fundstelle wurde im Oktober 2006 durch Paul Gutzwiller entdeckt: Im Aushub für geologische Sonderungen fand er einzelne Scherben von bronzezeitlicher Keramik.

Im Sommer 2007 begleitete Paul Gutzwiller im Auftrag der Kantonsarchäologie den Aushub der Baugrube für neun Mehrfamilienhäuser mit zentraler Tiefgarage. Dabei wurden im nördlichen Teil des Aushubes drei eigentliche Fundzonen mit Schichtresten, brandgerötetem und gesprengten Gesteinen und Keramikscherben festgestellt. Zudem wurden durch die Bauarbeiten zwei rechteckige Brandgruben freigelegt. Grube 1 mass 1.2×2.15 m. Auf ihrer Sohle fand sich eine Holzkohleschicht. Darauf lagen Kiesel und kristalline Gesteine, welche alle durch die Hitze gesprengt oder zumindest stark gerötet waren. Entlang der Grubenwand schienen grössere Steinbrocken regelrecht zu einer Art Mauer gesetzt worden zu sein. Der Rand der Grube wies eine feine orangerote Verziegelung auf. Grube 2 konnte nur noch teilweise untersucht werden, da sie durch den Aushub gekappt war. Auch sie war mit Holzkohle und darauf liegenden, von der Hitze zersprengten Gesteinen verfüllt. Ausserdem wurde ein jüngeres Pfostenloch beobachtet. Weitere Strukturen wurden jedoch keine festgestellt.

Die Befunde gehören zweifellos zu einer bislang unbekannten bronzezeitlichen Siedlung im Bereich des heutigen Dorfkerns von Boswil. Eine Beziehung zur im Vorjahr ebenfalls von Paul Gutzwiller entdeckten Fundstelle Boswil-Grenzstrasse (Bsw.006.1) ist nicht ausgeschlossen.

Archäologische Kleinfunde: Keramik.

Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit.

KA AG, A. Schaer und P. Gutzwiller.

Bözen AG, Gässli (Boz.007.1)

LK 1169, 648 605/260 785. Höhe 405 m.

Datum der Grabung: 28.–30.11. und 10.–14.12.2007.

Ungeplante Baubegleitung (Arealüberbauung). Grösse der Grabung 1200 m².

Neue Fundstelle.

Siedlung.

Die Fundstelle wurde durch David Wälchli, Grabungstechniker der Kantonsarchäologie, anlässlich einer gezielten Baugrubenprospektion entdeckt. Sie liegt knapp 100 m nördlich des heutigen Verlaufs des Elfingerbachs im Dorfzentrum von Bözen. Im Profil der frisch ausgehobenen Baugrube zeichneten sich ein Graben sowie mehrere fundführende Schichten ab.

Bemerkenswertester Befund ist der ca 1.5 m tiefe und 2 m breite, in den anstehenden Mergel eingetiefte Graben mit nahezu senkrechten Wänden. Unklar ist, ob er zunächst natürlich entstanden ist. Die nahezu senkrechten Wände deuten allerdings auf menschliche Eingriffe und Baumassnahmen. Der Graben war mit organisch durchmischem Material verfüllt. Darin fanden sich zahlreiche Keramikscherben und Holzkohlefragmente. Schwemmsedimente und -ablagerungen lassen annehmen, dass hier zeitweise Wasser floss. Wozu der Graben ursprünglich diente, ist unklar. Möglich ist sowohl eine fortifikatorische Funktion als auch eine wasserbauliche Massnahme. Südlich des Grabens wurden mehrere alte, mit keramikführendem Geschiebmaterial und Sediment verfüllte Bachläufe beobachtet. In einer Art Mulde im Bachgeschiebe lagen Fragmente zweier feinkeramischer Töpfe mit ausgeprägtem Trichterrand und Bandhenkeln (Abb. 6). Eines der beiden weist ein Dekor aus eingeritzten hängenden Dreiecken mit Resten von Kalkinkrustation auf. Die beiden Gefässe sind typologisch in die späte Mittelbronzezeit (BzC) zu datieren.

Über den verfüllten Graben und die älteren Sedimentschichten verlief eine stark humose Schicht und ein Horizont, welcher zahlreiche Hitzesteine und Keramikscherben sowie Holzkohlstückchen und veriegelten Hüttenlehm enthielt. Die wenigen Keramikfunde legen eine Datierung in die Spätbronzezeit nahe. Schliesslich wurde eine auffällige dunkelbraun-organische, stark holzkohlehaltige Schicht in einer flachen Mulde über dem verfüllten Graben freigelegt. Noch ist unklar, ob es sich dabei um Reste eines Gebäudes handelt.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, Hüttenlehm, Hitzesteine.

Probenentnahme: Sediment für sedimentologische Bestimmung, Holzkohle für C14-Datierung.

Datierung: archäologisch. BzC.

KA AG, A. Schaer und D. Wälchli.

Brugg AG, Kabelwerke (Bru.007.3)

siehe Römische Zeit

Bussy FR, Champ au Dou 3 et 4

CN 1184, 557 555/187 305. Altitude 484,50 m.

Date des sondages: avril 2007.

Références bibliographiques: CAF 8, 2005, 100; ASSPA 87, 2004, 350s. 363; M. Mauvilly/L. Dafflon/M. Ruffieux et al., Bussy/Champ au Doux, un nouvel habitat du Bronze final dans la Broye. CAF 7, 2005, 114-125.

Sondages mécaniques (projet de construction). Surface sondée env. 5000 m².

Habitat.

Plusieurs projets de construction au sein d'un lotissement du village de Bussy, localisés au sud et à l'ouest d'une zone sondée et partiellement fouillée en 2003 et 2004, ont incité le SAEF à étendre l'exploration de la zone en 2007. Une nouvelle campagne de sondages mécaniques a donc été mise sur pied. Elle visait principalement à préciser l'extension des occupations de l'âge du Bronze final et de La Tène finale qui avaient été précédemment reconnues.

Vers l'ouest (Bus-Dou 3), la découverte d'une série de tessons de céramique et d'une grande fosse appartenant à l'âge du Bronze final permet sans ambiguïté d'étendre dans cette direction le périmètre archéologique. Il n'en va pas de même vers le sud (Bus-Dou 4), où les sondages ont mis en évidence une remontée brutale du substrat molassique.

Si ce nouveau diagnostic archéologique permet de mieux cerner l'extension de l'habitat du Bronze final qui couvre une surface d'au moins 5000 m², l'éclatement des différentes surfaces explorées et les petites surfaces fouillées rendront par contre très difficiles les interprétations de l'organisation de cet habitat. Aucun vestige attribuable à la fin de la période laténienne n'a été mis au jour.

Prélèvements: charbon de bois pour C14.

Datation: archéologique. Bronze final.

SAEF, H. Vigneau et M. Mauvilly.

Dachsen ZH, Langrogenacker

LK 1031, 689 353/279 630. Höhe 427 m.

Datum der Grabung: 18.7.-19.9.2007.

Neue Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Autobahnbau). Grösse der untersuchten Fläche inkl. angrenzender Sondierungen 3000 m².

Grab.

Bei Sondierungen im Vorfeld der Bauarbeiten für den Ausbau der Miniautobahn Weinland N4 (Andelfingen-Flurlingen) wurde bei Dachsen eine bronzezeitliche Brandbestattung entdeckt.

Das in Nord-Süd-Ausrichtung angelegte, langrechteckige Grab von

160×80 cm Grösse war mit einer Steinpackung überdeckt. Zwischen und auf den Steinen lagen mehrere kleine Bronzeobjekte (Fragmente einer Nadel?). An den Enden des Grabes waren mehrere Gefässe sowie unverbrannte Tierknochen, wohl als Speisebeigabe, niedergelegt worden. Dazwischen lag der Leichenbrand als Schüttung auf einer Fläche von 30×30 cm. Der anschliessende Baggerabtrag ergab keine weiteren Befunde oder Funde.

Rund 250 m nördlich der neu entdeckten Fundstelle war man 1905 beim Kiesabbau auf ein spätbronzezeitliches Grab mit Tongefäss, zwei Ringlein und einem Messer gestossen.

Anthropologisches Material: kalzinierte Knochen.

Datierung: archäologisch. Bronzezeit.

KA ZH, Ch. Hartmann.

Dachsen ZH, Trügli

LK 1031, 689 808/279 250. Höhe 418 m.

Datum der Grabung: 6.-20.6.2007.

Neue Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Autobahnbau). Grösse der Grabung 572 m². Siedlung?

Im Rahmen der Autobahnsondierungen N4 (Kleinandelfingen-Laufen-Uhwiesen) stiess man auf eine rund 30 cm starke Schicht, die sich im sandigen Boden durch ihre bräunliche Farbe abhob und bronzezeitliche Keramik aufwies. Das Terrain konnte dergestalt geöffnet werden, dass sich Schicht und Fundstreuung über eine Strecke von ca. 50 m verfolgen liessen, wobei der eindeutige Nachweis archäologischer Strukturen aber nicht gelang. Allerdings müssen vereinzelte grössere Steine, die den lokal anstehenden Sedimenten fremd sind, durch prähistorische Bodeneingriffe in ihre Fundlage gelangt sein. In erster Linie erbrachte die Untersuchung eine Vergrösserung des zuvor gefundenen Keramikkomplexes, in dem Elemente der mittleren Bronzezeit zu erkennen sind.

Probenentnahmen: C14-Proben; Proben für Geoarchäologie.

Datierung: archäologisch. Mittelbronzezeit.

KA ZH, A. Huber und Chr. Muntwyler.

Dällikon ZH, Dorf-/Meierhofstrasse (Kat.-Nr. 2831, 2832)

siehe Römische Zeit

Eschenz TG/Öhningen D, Orkopf [2007.002]

LK 1033, 708 650/279 100. Höhe 394 m.

Datum der Sondierung: 12.-16.2.2007.

Bekannte Fundstelle.

Sondierung.

Seeufersiedlung.

Der Orkopf ist eine Untiefe zwischen Eschenz TG und Öhningen D am Ausfluss des Untersees. Der Bodensee verengt sich hier zu einem unübersichtlichen System aus Rinnen, Seekreide- und Kiesbänken, Strömungen und Widerwassern. Luftbilder und Tauchbeobachtungen zeigten schon länger, dass es im Bereich der Untiefe Pfählungen gibt – genauere Untersuchungen wurden nicht zuletzt aus technischen und rechtlichen Gründen allerdings bis anhin nicht durchgeführt. Die Fundstelle lässt sich aufgrund ihrer Lage und der bisherigen Beobachtungen mit den prähistorischen Siedlungslagen auf der Insel Werd vergleichen und markiert möglicherweise einen alten Flussübergang. Der Impuls zur Untersuchung der durch die Landesgrenze «zerschnittenen» Fundstelle wurden durch die Absicht zur Aufnahme der circumalpinen Pfahlbausiedlungen in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes gegeben. So entschlossen sich das Landesamt für Denkmalpflege und das Amt für Archäologie TG in einem internationalen Gemeinschaftsprojekt, die Untiefe zu erkunden. Ziele der Aktion waren u.a. die zeitliche Bestimmung der sichtbaren Baureste sowie

die Klärung ihrer Ausdehnung und Erhaltung – die Untersuchungen werden 2008 fortgesetzt.

Probenentnahme: Holzproben für Holzartenbestimmung und Dendrochronologie (Dendrolabor Hemmenhofen),

Datierung: archäologisch. Neolithikum, Bronzezeit. – C14: Früh- bis Mittelhorgen 3338–3097 cal BC (provisorisch, Untersuchung noch nicht abgeschlossen).

Amt für Archäologie TG und Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg D.

Estavayer-le-Lac FR, En Fussy

CN 1184, 554 500/188 150. Altitude 465 m.

Date des sondages: 2.–18.4.2007.

Site nouveau.

Sondages mécaniques (projet immobilier). Surface sondée env. 20 000 m².

Habitat.

Une vaste terrasse située au lieu-dit En Fussy, au sud-ouest de la ville d'Estavayer-le-Lac et à 500 m de la rive sud du lac de Neuchâtel, fait l'objet d'un projet de construction d'un nouveau quartier. Vu les nombreuses découvertes réalisées dans le secteur (sites d'époques pré- et protohistorique, gallo-romaine et médiévale), le SAEF y a effectué une campagne de sondages mécaniques.

La terrasse, légèrement vallonnée, est bordée au sud-ouest par le ruisseau du Ruz de Vuaz. La plus grande partie du terrain est marquée par une pente douce et une faible couverture limoneuse (le plus souvent moins de 0.50 m) attestant une érosion importante liée aux travaux agricoles. Quelques rares tessons protohistoriques, derniers témoins d'un ou deux sites totalement érodés, y ont été découverts.

La situation est par contre différente aux abords du ruisseau. Le terrain accuse une pente relativement marquée correspondant au flanc oriental d'un petit vallon. La couverture sédimentaire, constituée de colluvions parfois complétées d'alluvions, y est importante et dépasse souvent 2 m d'épaisseur. La majeure partie des tessons de céramique protohistoriques et gallo-romains mis au jour provient de cette zone. D'après la densité du matériel, deux périmètres archéologiques ont été délimités. Le premier (En Fussy 1), localisé à l'extrémité sud-est de la zone sondée, mesure environ 50×70 m. De gros fragments de céramique découverts entre 1 m et 1.30 m de profondeur y attestent la présence d'un site vraisemblablement de l'âge du Bronze. Ce périmètre devra faire l'objet d'une fouille.

Le deuxième périmètre (En Fussy 2) est situé vers l'extrémité sud-est de la parcelle et mesure approximativement 50×30 m. Les tessons protohistoriques mis au jour sont mal conservés; leur distribution verticale fait cependant apparaître deux horizons archéologiques. Des sondages complémentaires seront effectués lors de l'aménagement de cette zone.

Quelques éléments de mobilier gallo-romain ont également été mis au jour, principalement dans le périmètre d'En Fussy 1; ils proviennent probablement d'un site localisé en amont, peut-être celui d'Estavayer/Bel Air où deux tombes avaient été fouillées en 2001.

Datation: archéologique. Age du Bronze; Epoque romaine.

SAEF, M. Mauvilly et M. Ruffieux.

Frick AG, Königsweg (Fic.007.2)

LK 1069, 644 270/261 470. Höhe 358 m.

Datum der Grabung: 23.2.–14.3.2007

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 82, 1999, 262f.

Geplante Baubegleitung (Einfamilienhausbau). Grösse der Grabung 500 m².

Siedlung.

Die Fundstelle befindet sich unmittelbar östlich der 1998 entdeckten mittelbronzezeitlichen Fundstelle Frick-Hübli (Fic.98.1).



Abb. 6. Bözen AG, Gässli. Fragmente von zwei gut erhaltenen mittelbronzezeitlichen Trichterhals-Bechern mit Bandhenkel. Foto KA AG, B. Polyvas.

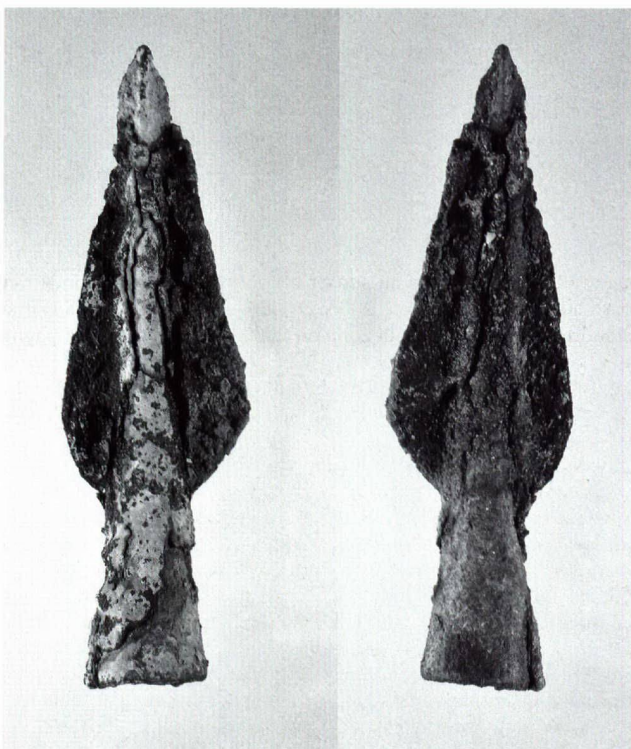


Abb. 7. Eschenz TG/Öhningen D, Orkopf. Bronzezeitliche Lanzen spitze. Länge ca. 13,8 cm. Foto AATG.

Nachdem im Februar 2007 der Aushub für drei Einfamilienhäuser entgegen den Auflagen in der Baubewilligung ohne Beisein der Kantonsarchäologie erfolgte, konnten in der Folge nur noch die Baugrubenprofile dokumentiert werden.

Unter einer bis 2 m mächtigen Überdeckung mit Hanglehm liegen in den dokumentierten Profilen drei unterschiedliche Kulturschichthorizonte. Der jüngste erwies sich als lehmige, einen hohen Kieselanteil führende Schicht. An deren Oberkante kamen noch wenige römische Ziegel- und Keramikfragmente zum Vorschein, was hier einen antiken Pflughorizont vermuten lässt. Im unteren Bereich der gleichen Strate fanden sich nebst Holzkohlestückchen zahlreiche Hitzesteine und einige Keramikfragmente. Die Keramik entspricht dem mittelbronzezeitlichen Material von Frick-Hübli

1998. Es dürfte sich hierbei um die östliche Fortsetzung der damals untersuchten Siedlungsschicht handeln.

Darunter folgte, stellenweise durch Schwemmsediment getrennt, eine zweite lehmig-humose Kulturschicht, die ebenfalls einige Holzkohlestückchen, einzelne Tierknochen und wenig klein fragmentierte Keramik enthielt. Auch dieses Fundmaterial entspricht jenem von 1998.

Stellenweise zeigte sich schliesslich ein dritter, nur schwach ausgeprägter Horizont, der vereinzelt Quarzitzeröle sowie einige Silexabschläge und eine dreieckige Pfeilspitze aus Jurahornstein führte. Diese älteste Kulturschicht kann weder anhand der Funde noch stratigrafisch mit den 1998 dokumentierten Befunden in Verbindung gebracht werden. An zwei Holzkohleproben wurden deshalb C14-Datierungen vorgenommen, welche Daten in der Früh- bzw. Mittel- sowie in der Spätbronzezeit ergaben. Aufgrund der Herkunft der Probe darf das ältere Datum eher als zuverlässig betrachtet werden.

Die untersuchten Baugrubenprofile ermöglichten es, die ursprüngliche Topografie des Geländes besser zu erfassen. Es zeigte sich, dass die Siedlungsstelle Hübli auf einem leichten Rücken lag, welcher gegen Osten ursprünglich in eine deutliche Runse, möglicherweise zu einem Bach hin abfiel. Seit der römischen Zeit wurde die Runse durch Schwemmmaterial verfüllt und das Gelände verflachte zusehends.

Kleinfunde: Keramik.

Faunistisches Material: Tierknochen (unbestimmt).

Probenentnahme: Holzkohle für C14-Datierung.

Datierung: archäologisch; naturwissenschaftlich. Mittel- und Spätbronzezeit. – C14: älteste Kulturschicht (Kalibration 1 σ -Bereich): ETH-33681, 2935 $\pm$ 55 BP, 1220–1050 calBC (61.6%); ETH 33682, 3400 $\pm$ 60 BP, 1780–1616 calBC (66.9%).

KA AG, A. Schaer und D. Wäldli.

Hüttikon ZH, Brunnenwisstrasse

LK 1070, 671 327/255 280. Höhe 438 m.

Datum der Grabung: 16.–20.3.2007.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Notbergung (Neubau).

Grab. Siedlung.

Im Rahmen der Baustellenprospektion wurde an der Brunnenwisstrasse eine neue Fundstelle entdeckt, in ausgeprägter Hanglage, ausserhalb der archäologischen Zonen. Es handelt sich um die erste prähistorische Fundstelle auf Hüttiker Gemeindegebiet.

In einer Baugrube, die zum grössten Teil bereits mit dem Bagger ausgehoben war, wurden die Reste einer Grube sowie eines spätbronzezeitlichen Brandgrabs geborgen. Die beiden rund 20 m voneinander entfernten Befunde lassen sich mit einer Schicht korrelieren, die sich im Bereich der Baugrube in rund 1.5 m Tiefe auf einer Fläche von rund 1500 m² ausdehnte und Holzkohle- und Keramikreste enthielt.

An der nördlichen Wand der Baugrube kam auf der Grubensohle ein Bereich zum Vorschein, der dunkel verfärbt war (Dm. 40 cm); er umfasste Holzkohle, kalzinierte Knochen und feinkeramische Gefässreste. Es handelte sich dabei um ein Brandgrab, das nur noch wenige Zentimeter tief erhalten war. Die kalzinierten Knochen schienen sich eher im westlichen Bereich, die Holzkohle hingegen eher im Osten zu konzentrieren. Unter der noch erhaltenen Verfüllung befand sich auf der Grubensohle ein eckiger Stein, an dessen westlicher Seite ein rotes Silexgerät lag. In 10 m Entfernung wurde eine in Nord-Süd-Ausrichtung angelegte, längliche Grube freigelegt; sie war von unregelmässiger Form und enthielt Holzkohlereste, Keramik sowie einige Steine.

Anthropologisches Material: kalzinierte Knochen.

Probenentnahmen: Holzkohle.

Datierung: archäologisch. BzD.

KA ZH, P. Nagy, A. Mäder und S. Vogt.

Inkwil BE, Inkwilersee

siehe Bronzezeit, Bolken SO/Inkwil BE, Inkwilersee

Illens FR, Sous les Châteaux

CN 1205, 574 940/176 380. Altitude 653 m.

Date des sondages: mars 2007.

Références bibliographiques: CAF 9, 2007, 230.

Sondages. Surface des sondages environ 10 m².

Abris de haut de falaise.

En 2007, les quatre abris qui se succèdent en enfilade sous les ruines du château médiéval d'Illens ont fait l'objet d'une série de sondages manuels. Cette intervention fait suite à la campagne de relevés de 2006. Ses principaux objectifs étaient les suivants:

- préciser l'origine exacte d'une petite collection de tessons de céramique de l'âge du Bronze moyen découverte fortuitement dans les années 1970;
- évaluer correctement le potentiel archéologique de ces abris de haut de falaise;
- déterminer l'impact, à plus ou moins court terme, des menaces pesant sur ces abris, l'effondrement d'une corniche rendant par exemple leur accès de plus en plus dangereux et problématique.

Des quatre abris, seul celui qui se trouve au sud, de loin le plus spacieux et le plus confortable, a révélé des traces conséquentes d'occupations humaines. La plus récente remonte à l'époque médiévale et se caractérise par la présence d'un petit bâtiment (6.5 × 4.5 m) aux fondations de molasse qui s'appuyait vraisemblablement contre la paroi de l'abri. Parmi les maigres vestiges mobiliers associés à cette structure, quatre fragments de calottes crâniennes humaines méritent d'être signalés. Des investigations plus conséquentes seraient nécessaires pour que nous puissions préciser la fonction de ce bâtiment dont l'existence n'était jusqu'ici pas connue.

En dessous de ce niveau d'occupation, trois autres horizons archéologiques (C. 5, 8 et 11) ont été repérés. Le plus important, tant au niveau du matériel que de la puissance de la couche archéologique (C. 8), appartient à l'âge du Bronze. C'est également le seul auquel a pu être associée une structure, en l'occurrence un foyer en cuvette.

Enfin, le niveau le plus ancien, très superficiellement dégagé, n'a livré que quelques petits fragments d'os brûlés. Il pourrait dater de l'époque mésolithique, mais cette hypothèse devra encore être confirmée par de nouvelles investigations.

Faune: quelques restes.

Prélèvements: charbons de bois pour C14.

Datation: archéologique. Âge du Bronze; Moyen-Age.

SAEF, M. Mauwilly, L. Dafflon et F. Mc Cullough.

Kleinandelfingen ZH, Bränneli

siehe Römische Zeit

Kleinandelfingen ZH, Schafhuber/Weier

LK 1052, 693 168/275 793. Höhe 401 m.

Datum der Rettungsgrabung: 12.2.–28.3.2007.

Neue Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Autobahnbau). Grösse der Grabung ca. 100 m².

Siedlung.

Bei Sondierungen im Vorfeld des Ausbaus der Miniautobahn Weinland N4 (Andelfingen-Flurlingen) kam am Rand des Oerlinger Rieds bronzezeitliche Keramik zum Vorschein. Bei der anschliessend durchgeführten Grabung wurde eine Fläche von 111 m² untersucht; hier war das Terrain von mehreren neuzeitlichen Drai-

nagegraben gestört. Trotzdem konnte eine unförmige Steinkonzentration (ca. 3.5×2 m) aus ein bis zwei Lagen Bruchsteinen, die teilweise Hitzeeinwirkung aufwiesen, dokumentiert werden. Etwa 8 m südöstlich davon lag eine ovale Lehmrinne (Dm. ca. 70 cm). An der Oberfläche wies sie vermehrt Holzkohle und gebrannten Hüttenlehm auf. Möglicherweise diente sie als Unterbau einer einstigen Feuerstelle. In der untersuchten Fläche wurden zahlreiche Keramikfragmente, gebrannter Hüttenlehm, Silices und ein Bergkristall geborgen, welche die Siedlungsreste in die Spätbronzezeit datieren.

Probenentnahmen: C14-Proben, Proben für Geoarchäologie und Archäobotanik.

Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit.

KA ZH, Ch. Hartmann.

La Tour-de-Trême FR, Rue des Cordiers

CN 1225, 570 840/162 010. Altitude 762 m.

Date des fouilles: mars 2007.

Site nouveau.

Fouille de sauvetage programmée (projet immobilier). Surface de la fouille env. 42 m².

Habitat.

Localisé dans le delta de la Trême, ce nouveau site se développe dans la partie sommitale d'une butte oblongue d'environ 35 m de longueur et 15 m de largeur.

La fouille, limitée à la surface d'une maison d'habitation, a permis de reconnaître, sur quelques mètres carrés seulement, un horizon archéologique scellé par une importante couverture pierreuse. Une seule structure en creux a été identifiée. De forme ovale, elle a livré dans sa zone centrale une importante concentration de fragments d'argile cuite et de tessons de céramique appartenant pour l'essentiel à une grande jarre affaissée sur elle-même. Si la fosse semble trop peu profonde pour être interprétée comme un silo enterré, elle a pu servir de réceptacle à un récipient partiellement enterré. Dans l'état actuel de l'étude, seul le matériel céramique offre des éléments de datation. Les décors recensés tendent ainsi à placer l'occupation vers la fin du Bronze final.

Compte tenu de la faible surface documentée, il serait pour le moins hasardeux de proposer une caractérisation péremptoire de la nature de ce site. Dans l'état actuel des recherches, l'hypothèse d'un lambeau d'habitat piégé par des alluvions grossières de la Trême demeure la plus pertinente.

Mobilier archéologique: tessons de céramique.

Faune: quelques os fragmentés.

Prélèvements: charbons.

Datation: archéologique. HaB2-HaB3 ancien.

SAEF, F. Mc Cullough, L. Dafflon et M. Mauvilly.

Laufen-Uhwiesen ZH, Wissi

LK 1031, 689 190/280 183. Höhe 422 m.

Datum der Grabung: 11.-17.7.2007.

Neue Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Autobahnbau). Grösse der Grabung ca. 350 m².

Siedlung.

Während der Sondierungen im Vorfeld des geplanten Ausbaus der Mini-autobahn Weinland N4 (Andelfingen-Flurlingen) wurde auf der betroffenen Parzelle spätbronzezeitliches Fundmaterial geborgen. Bei der weiteren Untersuchung wurde das Grabungsareal mit dem Bagger bis auf die beiden fundführenden Schichten abgetragen. Dabei kamen zahlreiche klein fragmentierte Keramikscherben und ein Silex zum Vorschein, Befunde hingegen fehlten. Die starke Verrundung und die Kleinteiligkeit der Keramik dürften darauf hinweisen, dass diese sekundär verlagert wurde. Möglicherweise

floss früher ein Bach durch das Gelände, transportierte das Fundmaterial hierher und lagerte es ab.

Probenentnahmen: C14-Proben.

Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit.

KA ZH, Ch. Hartmann.

Marthalen ZH, Obere Schillingstrasse

LK 1052, 691 188/276 754. Höhe 406 m.

Datum der Grabung: 9.2.-8.3. und 14.-24.5.2007.

Neue Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Neubau). Grösse der Grabung ca. 100 m². Siedlung.

Auf Grund von Luftbildern, die auf der Nachbarparzelle (Kat.-Nr. 3970) mehrere Strukturen zeigen, wurde das von einem Bauprojekt betroffene Areal baubegleitend beobachtet. Beim Abziehen des Humus kamen diverse Keramikfragmente, ein spätbronzezeitlicher Nadelkopf, Bronzegussreste und ein Bleifragment zu Tage. Nebst zwei Brandstellen mit Hitzesteinen und Keramik wurden vier mit Holzkohleresten verfüllte Pfostengruben beobachtet. Diese lassen sich als Überreste eines langrechteckigen Pfostenbaus (1.0×2.8 m) unbekannter Funktion deuten. Eine nahe gelegene Siedlungsgrube enthielt auffallend viel Grob- und Feinkeramik sowie tierische Knochenreste. Die Keramik lässt sich typologisch an den Beginn der Spätbronzezeit datieren. Rund 100 m südöstlich der Fundstelle kamen zwei weitere Brandgruben zum Vorschein.

Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit.

KA ZH, A. Mäder.

Muntelier FR, Steinberg

LK 1165, 576 300/198 800. Höhe 430 m.

Datum der Grabung: 12.-26.3.2007.

Bibliographie zur Fundstelle: C. Wolf/M. Mauvilly, 150 Jahre Ausgrabungen in den Seeufersiedlungen von Muntelier – Versuch einer kritischen Analyse. Freiburger Hefte für Archäologie 6, 2004, 102-139, bes. 116-118; M. Pavlinec, Muntelier/Steinberg. Die spätbronzezeitlichen Metallfunde. FA, AF 1985 (1988) 96-162.

Geplante Notgrabung (Anlage eines Wellenbrechers). Grösse der Grabung ca. 265 m².

Siedlung.

Die Seeufersiedlung Muntelier-Steinberg liegt am Südufer des Murtensees, nahe der Nordostecke des Sees und der Stadt Murten. Sie gehört zu den altbekannten Stationen und wurde bereits in den 60er Jahren des 19. Jh. entdeckt. Darüber hinaus geniesst sie grösstes wissenschaftliches Interesse. Dies liegt zum Einen an der grossen Anzahl von Bronzeartefakten, die sich in den verschiedenen Museen der Region befinden, zum Anderen an der Tatsache, dass Muntelier eine der ganz seltenen Siedlungen der Spätbronzezeit in der Westschweiz ist, die auf einer grösseren Fläche noch intakte Kulturschichten aufweist.

Die Untersuchung im März 2007 war gleichzeitig die erste taucharchäologische Aufgabe, die je von einer kantonseigenen Equipe in Angriff wurde (in Zusammenarbeit mit J. Köninger von der Firma Terramare in Freiburg i.Br.). Die bearbeitete Fläche befindet sich im äussersten Nordosten des Siedlungsareals und war einer bereits sehr fortgeschrittenen natürlichen Erosion ausgesetzt, sodass nur noch an wenigen Stellen kleine Kulturschichtreste angetroffen wurden. Die Oberfläche der meisten Keramikscherben zeigte noch keine oder nur sehr geringe Verwitterungsspuren, was für die Annahme spricht, dass ihre endgültige Freispülung erst vor kurzer Zeit erfolgte. Insofern ist unsere Arbeit auch ein Wettlauf gegen die Zeit.

Von besonderem Interesse sind die angetroffenen baulichen Strukturen (Abb. 8). So konnte erstmals eine seeseitige Palisade nachgewiesen werden, die zum Grossteil aus ganzen Buchenstämmen

besteht. Im eigentlichen Siedlungsbereich fanden sich Nachweise von massiven Eichenpfosten, die sicherlich als Hausfundamente zu deuten sind. Von den insgesamt 187 geborgenen Hölzern wurden in einer ersten Etappe 44 Eichen einer dendrochronologischen Analyse unterzogen, von denen 31 absolut datiert werden konnten. Die Datierungsspanne erstreckt sich lediglich auf fünf Jahre zwischen Winter 1054/53 v. Chr. und Frühjahr 1049 v. Chr. Diese Resultate passen bestens zum vorliegenden archäologischen Fundgut (Ha A2/B1), soweit eine typologische Ansprache bereits möglich ist (ein Grossteil der Funde ist noch nicht einer eingehenden Analyse zugänglich). Geborgen wurden insgesamt 4325 Objekte, darunter zehn Bronzeartefakte und 4169 Keramikscherben mit einem Gewicht von mehr als 84 kg.

Die taucharchäologischen Untersuchungen werden in den nächsten Jahren fortgesetzt, um ein möglichst klares Bild von der Ausdehnung der Fundstelle und den archäologischen Strukturen zu gewinnen, damit ein adäquates Schutzprogramm für diese wichtige Fundstelle in die Wege geleitet werden kann.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. HaA2/B1. - Dendrochronologisch. 1054/53-1049 v. Chr. (LRD Moudon, Réf. 07/R5931).

AAFR, C. Wolf.

Muotathal SZ Hürital

LK 1172, 701 665/202 200. Höhe 700-1400 m.

Datum der Grabung: 8.-12.10.2007.

Bibliographie zu den Fundstellen: JbAS 90, 2007, 117-126.

Neue und alte Fundstellen.

Prospektion, Sondierungen.

Rastplätze.

Im Herbst fand eine Prospektion im Hürital statt. Dabei wurden u.a. mehrere Abris untersucht und dokumentiert. Diese Arbeiten in der Höhenstufe 700-1400 m ü.M. knüpften an die Forschungen von 2006 im Gebiet der Silbernen auf rund 2000 m ü.M. an. Insgesamt wurden neun C14-Proben ausgewählt und datiert. Sie liegen im Bereich Frühbronzezeit bis Neuzeit.

Muotathal SZ-Abri-Stali (LK 1172, 701 665/202 200. Höhe 960 m): Der Abri wurde 2006 mit zwei Sondierungen untersucht. Beide lieferten Holzkohlen, die in die Schnurkeramik und Bronzezeit datieren (JbAS 90, 2007, 123 f.). 2007 wurden zwei 1 m² grosse Flächen angelegt. In Fläche 1 fanden sich wenige Knochen sowie in 40-60 cm Tiefe Holzkohle, die mit der C14-Methode (ETH-34475) auf 3590±55 BP, 2060-1770 BC cal. (2σ) datiert wurde.

In Fläche 2 kam in 20-30 cm Tiefe eine eingetiefte Feuerstelle zum Vorschein. Die C14-Datierung (ETH-34472) ergab 2510±55 BP, 800-480 BC cal. (2σ), eine weitere Holzkohleprobe (Nr. 18) 2265±50 BP, 410-200 BC (ETH-34463, 2σ).

Muotathal SZ-Hufstetlibalm (LK 1172, 701 300/201 780. Höhe 1000 m): Die überhängende Felswand liegt etwa 150 m SW von Pt. 951. Im Abri wurde eine 40 auf 40 cm grosse Sondierung angelegt. In 45-68 cm Tiefe fanden sich im Kalkschutt viele Holzkohlestücke. Sie sind nach Ausweis der C14-Datierung spätantik-frühmittelalterlich: (ETH-34464) 1535±50 BP, 410-630 AD cal. (2σ).

Muotathal SZ-Grünenbodenbalm (LK 1172, 701 330/201 350. Höhe 1040 m): Die kleine Balm liegt SW des Grünenboden über dem Steilhang. Im Zentrum des Abris wurde eine 55 auf 40 cm grosse Sondierung angelegt. In 30 cm Tiefe fand sich etwas Holzkohle, die neuzeitlich ist (C14-Datierung, ETH-34466).

Muotathal SZ-Gruebibalm (LK 1172, 701 525/201 700. Höhe 1140 m): Die grosse Schichtfugenhöhle befindet sich ca. 200 m N vom Grünenboden über dem Steilhang. Die 40 auf 40 cm grosse Sondierung 1 lieferte in 16-18 cm Tiefe in einer hellbraunen Lehmschicht einige Holzkohlestücke. Die C14-Datierung (ETH-34465) ergab 3580±55 BP, 2050-1750 BC cal. (2σ).

Muotathal SZ-Holzerabri (LK 1172, 701 780/202 180. Höhe 1000 m): Der *Abri-sous-bloc* liegt in einem steilen Wald. Die 7 m lange und 4.4 m tiefe Terrasse wird nach W durch eine Trockenmauer

gestützt. Die Steinsetzung dürfte mittelalterlich oder neuzeitlich sein. Im Zentrum des Abris wurde eine 40 auf 40 cm grosse Sondierung angelegt. In einem braunen Lehm fand sich in 80 cm Tiefe Holzkohle. Sie wurde C14-datiert: ETH-34471, 1225±55 BP, 660-900 AD cal. (2σ).

Muotathal SZ-Böllenhöhle (LK 1172, 701 975/200 977. Höhe 1376 m): Der untere Eingang zur 2,2 km langen Höhle befindet sich in der steilen Flur Silchersband. Im Bereich einer etwas erhöhten Stelle kam knapp unter der Oberfläche eine Feuerstelle zum Vorschein. Die von hier stammende Holzkohle ist neuzeitlich (ETH-34468).

Muotathal SZ-Guggenhürli (LK 1172, 701 970/203 238. Höhe 690 m): Südlich der Muota liegt ausgangs Hürital eine felsige Kuppe, die sich gut als Siedlungsplatz eignen würde. Bei der Prospektion fanden sich aber keine Spuren von Wällen, Gräben oder Mauern. Im E der Kuppe wurde Sondierung 1 angelegt. In einem sandig-siltigen Sediment lagen in 28-32 cm Tiefe Holzkohlestücke. Die C14-Datierung (ETH-34467) ergab ein unsicheres Alter um 1650 AD cal.

Probenentnahmen: Holzkohle.

Datierung: C14.

Amt für Kulturpflege Schurzy, U. Leuzinger.

Oberriet SG, Montlingen, Haldenweg, Parz. 5983

LK 1096, 762 135/244 945. Höhe 428 m.

Datum der Grabung: 20.9.2007.

Bibliographie zur Fundstelle: R. Steinhäuser-Zimmermann, Der Montlingerberg im Kanton St. Gallen (Schweiz). Buchs 1989; S. Kramis, Oberriet SG - Montlingerberg, Eine spätbronze- und eisenzeitliche Höhensiedlung. JbAS 91, 2008, 116-126.

Neue Fundstelle.

Geplante Bauüberwachung (Hausbau). Grösse der Fläche ca. 160 m². Einzelfund.

Im Ost- und Südprofil der Baugrube lag ein breites, ca. 50 cm starkes, holzkohlehaltiges, sonst aber fundleeres Band. Im Südprofil verlief es zuerst horizontal und sank dann ab. Im Bereich des Gefälles folgte darüber ein unregelmässiges Band aus verbranntem Lehm, wohl quer geschnittene Geländerinnen. Darüber befand sich ein graubraunes Kolluvium. Darin fand sich ein zusammengedrückter grosser Topf, der vom Bagger angeschnitten worden war, darüber eine etwa rechteckige Steinlage aus verschiedenen grossen Steinen. Keine weiteren Befunde und Funde. Vom Topf sind ca. 40% des Hals- und Schulterbereichs vorhanden, grössere Wandteile und der Boden fehlen. Es handelt sich um einen grobkeramischen doppelkonischen Topf mit Trichterrand (Randdurchmesser 44 cm, erhaltene Höhe 26.5 cm), auf der Schulter verziert mit flacher plastischer Rippe mit Einstichreihe, begleitet von zwei gleichläufigen Einstichreihen. Die Form war im Spektrum des Montlingerbergs bisher nicht bekannt. Die Situation erinnert an die Befunde der Ausgrabung Montlingen, Rebenweg (s. dazu in diesem Band Mitteilung Kramis).

Probenentnahmen: Botanikprobe (Bereich Topf), in Bearbeitung IPNA, Basel.

Datierung: typologisch. Spätere Spätbronzezeit (9. Jh.).

KA SG, Th. Stehrenberger und M. P. Schindler.

Olten SO, Born-Enge (Kleinholz)

LK 1088, 635 240/243 400. Höhe 427 m.

Datum der Grabung: 2.5.-20.6. und 16.8.-12.9.2007.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGU 4, 1911, 68; Th. Schweizer, Urgeschichtliche Funde in Olten und Umgebung, 36f. Olten 1937; P. Gutzwiler, Die bronze- und hallstattzeitlichen Fundstellen des Kantons Solothurn. Antiqua 38, 140. Basel 2004; M. Fey, Olten/Enge am Born. ADSO 10, 2005, 53-58.

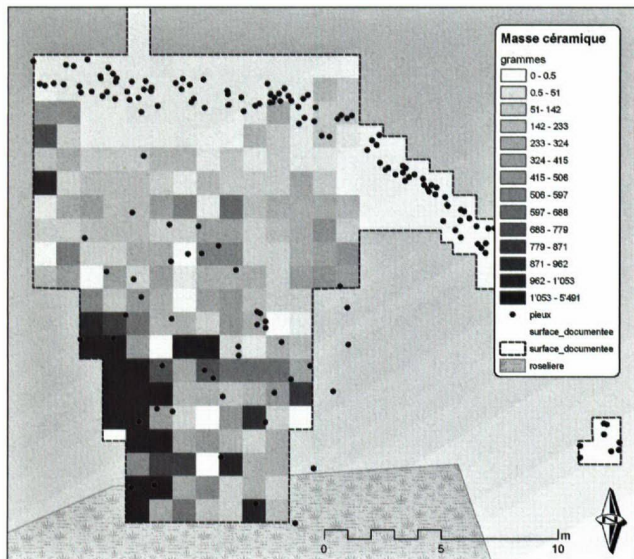


Abb. 8. Munteiler FR, Steinberg. Pfahlplan der spätbronzezeitlichen Seeufersiedlung mit Eintrag der Funddichte der Keramik pro m². Plan AAFR.

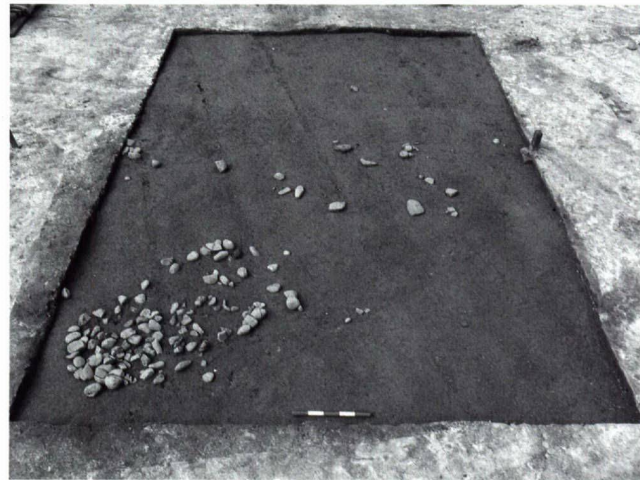


Abb. 9. Olten SO, Born-Enge (Kleinholz). Die lang-ovale Feuerstelle bzw. «Backofen». Blickrichtung Nord. Deutlich erkennbar sind die Nord-Süd verlaufenden Pflugsuren und die Lücken, welche sie in der Struktur hinterlassen haben. Parallel zu der südlichen Breitseite verläuft eine weitere moderne Störung.

Geplante Notgrabung (Bauprojekt). Grösse der Grabung ca. 1200 m². Siedlung.

Im Zusammenhang mit der geplanten Erweiterung der Siedlung Kleinholz in Olten führte die Kantonsarchäologie eine Rettungsgrabung durch.

Zwischen der 25–30 cm mächtigen humosen Pflugschicht und dem gewachsenen gelben Silt wurden vier Feuerstellen festgestellt. Sie waren 1–3 m² gross und bestanden aus hunderten von Steinen, die durch die Hitzeeinwirkung zersprungen waren. Eine von ihnen unterscheidet sich durch ihre lang-ovale Form und das Fehlen einer holzkohlereichen Schicht unterhalb der Hitzesteinlage von den übrigen (Abb. 9). Es könnte sich bei ihr um einen Backofen handeln, der ursprünglich mit einer Lehm-packung auf der Steinlage und einer aus Flechtwerk und Lehm überdachten Kuppel versehen war.

Zwei der Feuerstellen waren durch die moderne landwirtschaftliche Nutzung des Geländes stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Mehrere Pflugsuren führten durch sie hindurch und hinterliessen Lücken in den Strukturen. Die grosse Zahl über das ganze Gelände verstreute Hitzesteine lässt auf weitere durch den Ackerbau zerstörte Feuerstellen schliessen. Pfostengruben, welche mit den ausgegrabenen Resten in Verbindung gebracht werden könnten, liessen sich nicht mit Sicherheit nachweisen.

Zahlreiche Silexschlagsteine und über 70 Kerne belegen die intensive Nutzung des Materials vor Ort. Der Siedlungsplatz liegt auch nur 1.5 km von der Silexlagerstätte Wangen bei Olten/Steinbruch entfernt. Die Fundstelle dürfte damit den bis anhin zu einer Silexlagerstätte am nächsten gelegenen gegrabenen Siedlungsplatz der Schweiz darstellen.

Neben ca. 4000 Silices wurde ein kleines Keramikinventar von rund 350 Scherben geborgen, ferner drei Steinbeile und zwei Mahlsteinfragmente. Ein Teil der Keramik ist mit einer Feuerstelle in Verbindung zu setzen, welche durch die Fragmente in die Früh- bis Mittelbronzezeit datiert werden. Weitere datierende Funde wie Dickenbännlispitzen und ein Silexbeil vom Typ Glis-Weissweil sowie verschiedene römische Scherben und ein Amphorenhenkel sind Hinweise darauf, dass die Fundstelle wiederholt und über einen langen Zeitraum begangen und als Siedlungsplatz benutzt wurde.

Probenentnahmen: Holzkohle für C14.

Datierung: archäologisch. Neolithisch; früh- bis mittelbronzezeitlich; Römische Zeit.

KA SO, Ch. Lötscher.

Rheinau ZH, Im oberen Boden

LK 1052. Höhe 387 m.

Datum der Fundmeldung: Dezember 2006, Untersuchung/Inventarisierung Januar 2007.

Neue Fundstelle.

Einzelfunde.

Im Dezember 2006 übergab ein Landwirt aus Benken der Kantonsarchäologie Zürich zwei Ösenhalsringe, die er drei Jahre zuvor in einer Ladung Kies aus einer Rheinauer Kiesgrube gefunden hatte.

Die beiden Objekte sind vollständig erhalten und von ähnlicher Grösse und Gewicht. Ob sie aus einem Grab stammen oder Teil eines Depots waren, ist nicht mehr zu entscheiden.

Datierung: archäologisch. Frühbronzezeit.

KA ZH, Ch. Muntwyler und P. Nagy.

Roveredo GR, Valasc, Umfahrung Roveredo A13c siehe Eisenzeit

Sachseln OW, Biel

LK 1190, 661 350/191 459. Höhe 488 m.

Datum der Grabung: Sondiergrabung 21.–23.2.2007; Baugrubenüberwachungen Oktober und November 2007.

Bibliographie zur Fundstelle: Pater Emmanuel Scherer, Die vorgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer der Urschweiz. MAGZ 27, 1916, 4, 259–261.

Geplante Notgrabung (Hausbau). 2 Sondierschnitte von total 65 m Länge und 1.4 m Breite.

Siedlung.

Die rund 20 Höhenmeter über dem heutigen Spiegel des Sarnersees gelegene Terrasse zwischen dem Hubel und dem Biel ist seit der 2. H. 19. Jh. als archäologische Zone bekannt. Seit dieser Zeit wird dort ein frühmittelalterliches Gräberfeld vermutet. Im August 1995 wurden bei einer Notdokumentation auf dem Hubel zwei Baugrubenprofile dokumentiert. Dabei kamen menschliche Knochen zum Vorschein, die mit C14-Analysen ins Frühmittelalter datiert wurden. Ergänzt wurden die Arbeiten im Oktober 1995 durch eine geomagnetische Prospektion.

1996 wurde auf dem Biel geophysikalisch prospektiert. Gestützt auf die dabei nachgewiesenen Spuren verlangte die zuständige Denkmalpflege Obwalden 2006 im Rahmen des Bewilligungsverfahrens für den Bau von vier Einfamilienhäusern eine archäologische Überwachung sämtlicher Bodeneingriffe.

Um eine allfällig notwendige Rettungsgrabung rechtzeitig vor Baubeginn durchführen zu können, wurde zudem vorsorglich eine Sondiergrabung angeordnet. Sie und die im Herbst 2007 durchgeführten Aushubüberwachungen zeigten folgende provisorischen Resultate: Unter der heutigen Oberfläche verläuft parallel zum Hang eine langgezogene Mulde. Diese wurde seit dem Rückzug des Aaregletschers allmählich durch eingeschwemmtes Material aufgefüllt. Im mehrheitlich aus braun-beigem Lehm bestehenden Untergrund lag in einer Tiefe von rund 80 cm ein ca. 20 cm dickes mit Holzkohlepartikeln durchsetztes Band. Als einzige Funde kamen darin einige kaum verrundete Keramikbruchstücke zum Vorschein, die auf Grund von Form und Materialzusammensetzung in die mittlere Bronzezeit zu datieren sind.

Probenentnahmen: C14.

Datierung: archäologisch. Mittlere Bronzezeit. – C14. ETH-34 672: 5425±50 BP, 4337–4246 BC cal (1σ); ETH-34 674: 4300±50 BP, 3010–2880 BC cal. (1σ).

Fachstelle für Kultur- und Denkmalpflege OW, P. Omachen.

Salgesch VS, Mölderstein
voir Néolithique

Satigny GE, Satigny-Crédery
voir Néolithique

Sins AG, Eichfeld (Sin.007.1)

LK 1131, 672 680/226 475. Höhe 405 m.

Datum der Grabung: 15.11.2006; 8.–17.1.2007.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Baubegleitung (Fabrikbau). Grösse der beobachteten Fläche 1200 m².

Siedlung.

Die Fundstelle liegt am Südende des Dorfes Sins. Paul Gutzwiller entdeckte sie am 15.11.2006 anlässlich einer im Auftrag der KA AG durchgeführten Baugrubenkontrolle. Im Anschluss an die Fundmeldung wurde der Aushub für ein Fabrikgebäude von der Kantonsarchäologie begleitet. Dabei wurden insbesondere in der südlichen Parzellenhälfte lokal Reste einer wenig ausgeprägten, etwas Holzkohle führenden Schicht festgestellt, welche zahlreiche

Scherben mittel- und spätbronzezeitlicher Keramik sowie Hüttenlehm enthielt. Befunde wurde hingegen keine beobachtet. Es ist leider davon auszugehen, dass sie – sofern noch vorhanden – durch die mit wenig Rücksicht auf die archäologischen Gegebenheiten ausgeführten Erdarbeiten zerstört wurden.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, Hüttenlehm, Hitzesteine.

Datierung: archäologisch. Mittel- und Spätbronzezeit.

KA AG, A. Schaer und D. Wälchli.

Stäfa ZH, Uerikon, Ritterhausstrasse (Kat.-Nr. 8315)
siehe Römische Zeit

Ste-Croix VD, Col des Etroits
voir Epoque Romaine

Steinen SZ, Haus Herrengasse 15
siehe Mittelalter

Triesen FL, Fürst Johannstrasse (0960)
siehe Eisenzeit

Winterthur ZH, Oberwinterthur, Hegmatten
siehe Römische Zeit

Wohlen AG, Zelgweg (Wol.007.1)

LK 1090, 662 525/244 570. Höhe 423 m.

Datum der Grabung: 23./25.9. und 9./10.10.2007.

Ungeplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung 20 m². Neue Fundstelle.

Siedlung.

Am 23.9.2007 erkannte Erwin Rigert zufällig in den Profilen einer neu ausgehobenen Baugrube am Zelgweg in Wohlen AG zwei prähistorische Gruben. Sie wurden Anfang Oktober durch die Kantonsarchäologie untersucht und dokumentiert.

Grube 1 war eher flach und hatte einen erhaltenen Durchmesser von mindestens 70 cm und eine Tiefe von knapp 20 cm. Womöglich handelt es sich dabei lediglich um eine mit Kulturschichtresten verfüllte natürliche Geländemulde. Der erhaltene Durchmesser von Grube 2 betrug ca. 80 cm, die Tiefe knapp 40 cm. Grube 2 war auch deutlich steilwandiger. Beide Strukturen enthielten kohlig-asisches siltiges Sediment sowie eine beachtliche Menge an Grob- und Feinkeramik und zahlreiche Hitzesteine, meist Flusskiesel. Dazu fand sich etwas verziegelter Hüttenlehm. In der Umgebung von Grube 2 lagen zudem geringe Reste einer Kulturschicht.

Die zwei Gruben und die Schichtreste sind als Überreste einer durch Brand abgegangenen, bislang unbekannten Siedlung interpretieren.

Archäologische Kleinfunde: Keramik.

Datierung: archäologisch. Bronzezeit (Spätbronzezeit?).

KA AG, A. Schaer und A. Schönenberger.